

# Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für die Landwirtschaft,



für Bürgertum, Beamte, Angestellte u. Arbeiter

Das Wilsdruffer Tageblatt erscheint an allen Werktagen nachmittags 5 Uhr. Bezugspreis monatlich 2,- RM. bei Haus, bei Postbestellung 1,80 RM. wöchentlich 50 Pf. Einzelnummern 10 Pf. Alle Anzeigen, Inserate, Briefe und Geschäftsbriefe werden nach Möglichkeit entgegen genommen. Im Krieg oder sonstiger Verhältnisse ist kein Anspruch auf Fortsetzung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. — Rückzahlung eingehender Geschäftsbriefe erfolgt nur, wenn Porto beiliegt.

Wichtigster Preis: die 4spaltige Baumzelle 20 Hfg., die 4spaltige Zeile der amtlichen Bekanntmachungen 40 Hfg. pro Tag und Platzverrechnung. Nachweisungsgebühr 20 Reichspfennige. Druck- und Platzverrechnung nach Vereinbarung. Fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 6. Anzeigenpreis: 10 Hfg. pro Zeile pro Tag. Die Wichtigkeit der Anzeigen wird durch die Beschriftung der Anzeigen angegeben. Jeder Anzeigensatz ist mit dem Betrag der Anzeigen eingezogen werden muß, außer der Nachzahlung im Voraus.

Das Wilsdruffer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meissen, des Amtsgerichts und des Stadtrats zu Wilsdruff, des Forstrentamts Tharandt und des Finanzamts Rossen behördlicherseits bestimmte Blatt.

Nr. 42 — 91. Jahrgang

Telegr.-Adr.: „Amtsblatt“

Wilsdruff-Dresden

Postkod: Dresden 2640

Freitag, den 19. Februar 1932.

## Schafft Arbeit!

Die Reichsregierung selbst hätte gewünscht, sich geirrt zu haben, und niemanden in Deutschland gibt es, der nicht das gleiche gewünscht und diesen Irrtum dann der Regierung sehr gern verziehen hätte: daß in diesem Winter die Arbeitslosigkeit auf 6,5 bis 7 Millionen steigen würde. Aber leider scheint die Reichsregierung damit recht behalten zu sollen; ist doch die Zahl der Arbeitslosen nicht mehr weit entfernt von der unteren Grenze, von der niedrigeren der beiden Ziffern. Und man weiß heute nicht, ob die Reichsregierung nicht sogar mit der höheren Ziffer ihrer Annahme recht behält.

Ebenso tröstlos sieht es daher mit dem aus, was man gemeinhin, aber nicht ganz zureichend als „die Wirtschaft“ bezeichnet; denn zu den sich darin verkörpernden Produktionsmitteln müssen erst die Menschen, also die Arbeiter, treten, um alles zur wirklichen „Volkswirtschaft“ zu machen. Und dabei ist die Frage des Absatzes dessen, was die Wirtschaft erzeugt, also die Frage der Konsumkraft, noch gar nicht berührt; sie gehört aber dazu. Und daher treten für das ungeheure komplizierte etwas, das „Volkswirtschaft“ genannt wird, und das zu einem kaum noch arbeitenden Räderwerk geworden ist, zahllose Heilungspläne von all den drei angeedeuteten Seiten her in Massen auf. Wenn neben den Versuchen auch Unberufene mit solchen „Sanierungsprojekten“ aller verschiedenster Art vor der Öffentlichkeit erscheinen, so ist das angesichts des furchtbaren Ernstes der Lage doch eben nur der Beweis dafür, daß wir die sogenannte „Entwicklung“ nun einfach nicht mehr fatalistisch, als „Nisime“, als „Schicksal“ hinnehmen, daß wir uns vom Trommelfeuer der Krise nicht mehr so einfach zusammenlassen lassen können, bis niemand und nichts mehr übrig ist. Dann schon lieber ein „Durchbrechen“ nach vorn, ein wenn auch noch so verheerender, noch so „wahnsinniger“ Angriff, — er kann vielleicht doch glücken und Schlimmeres vermögen als einfach nicht mehr zu ertragen. Zwischen 6,5 bis 7 Millionen Arbeitslose, — damit rechnete die Reichsregierung, auch damit, daß wir durch den Winter hindurchkommen. Aber was dann? Wenn neben „Arbeitsbeschaffungsplänen“ aus den Kreisen der Industrie, einzelner Industriezweige, der Landwirtschaft usw. jetzt mit besonderer Stärke von den Arbeitnehmer- und Angestelltenorganisationen her scharfe Vorkämpfe in die Richtung gemacht werden, so liegt der Grund dafür naturgemäß darin, daß die in ihnen zusammengefaßten arbeitslos gewordenen Volksschichten unendlich tief in der sozialen Not stecken, zahlenmäßig am umfangreichsten von ihr gepackt sind. Und darum ist es auch zu verstehen, wenn von dort her am lauesten nach direkter Hilfe geschrien wird: man kann und will nicht mehr warten, bis etwa von irgendeiner Seite her die allgemeine Wirtschaft einen „Auftrieb“ erfährt. Man verlangt Arbeit; Arbeiten. Auch wenn man von der immer und überall einsetzenden Kritik, von den üblichen „Zerreden“ all und jedes Vorschlags einmal absteht, so bleibt dabei doch als entscheidender Punkt: die Finanzierung. Und alle Vorschläge, soweit sie nicht überhaupt einen umfützenden währungspolitischen Charakter haben, sondern auf dem Boden unserer Geldverfassung stehen wollen, — alle „Sanierungsprojekte“ münden in dem Ruf aus: „Reichsbank, hilf!“ Wir sind so fast so weit, mit jedem Sammel den Vertrag zu schließen, wenn wir mit der „Freiwiligkeit“ nur die Krise, die Not, das Elend tödlich treffen können.

Öffentliche Aufträge, die „einer Million Erwerbsloser Arbeit schaffen“, sollen nach den jetzt mit verstärkter politischer Wucht gemachten Vorschlägen durch „Kreditausweitung“, also durch entsprechende Erweiterung des Notenumsatzes finanziert werden. Selbstverständlich ist solche Finanzierung durch eine Erhöhung der Steuer- und Soziallasten nicht möglich; darüber ist gar kein Wort mehr zu verlieren. Man rechnet vor, daß von den zwei Milliarden, die die Finanzierung der beabsichtigten Auftragserteilung kosten würde, allein schon 400 Millionen durch Steuern und Sozialabgaben der wieder beschäftigten Arbeitslosen herbeizubringen; verwende man ferner die Unterstützung, die für diese dann in den Arbeitsprozess zurückgeführten bisherigen Arbeitslosen heute noch gezahlt werden muß, — rund 600 Millionen — gleichfalls für die Finanzierungszwecke, so bleibe noch 1 Milliarde „Kreditausweitung“ nötig. Soll dafür das Reich „gerade stehen“, wie es z. B. der bekannte Plan Professor Wagemanns verlangt? Soll durch Reichsschatzanweisungen mit langjähriger Tilgungsfrist die Milliarde buchmäßig bei der Reichsbank hinterlegen? Niemanden gibt es, der nicht wünschte, daß die Reichsbank ihre Kreditgrenzen ausdehnt, — aber nur soweit eine Währungsgefährdung nicht eintritt. Nun ist aber für die Zwecke der verschiedenen Agrarkredite, der Stillsitze, der Ausfuhrerporte, der öffentlichen Haushalte usw. dieser Reichsbankkredit schon ganz außerordentlich angespannt, andererseits wieder: Ist mit Kleingeldern, mit „regulierter Kreditverteilung“ überhaupt noch etwas zu erreichen? Die Dinge stehen auf des Messer Schneide. Wer ins Verhängnis hineinkommt, verliert das Handeln. Auch jetzt wie bei der Arbeitsbeschaffung ein Veräufungsgegenstand für die Reichsregierung. Daran wird schon lange „gearbeitet“, — viel zu lange!

## König Friedrich August von Sachsen †

Der ehemalige König von Sachsen, Friedrich August, ist am Donnerstag abend gegen 10,15 Uhr, ohne die Befähigung wiedererlangt zu haben, auf seiner Besitzung in Sibyllenort sanft entschlafen. Am Totenbett weilten Prinzessin Mathilde und Prinz Ernst Heinrich, Prinz Friedrich Christian und Gemahlin. Der Kronprinz Georg wird noch erwartet.

Schon der in den ersten Abendstunden ausgegebene ärztliche Bericht gab wenig Hoffnung mehr.

Der König, der in völliger Zurückgezogenheit lebte, spürte noch bis zum Mittwoch feinerer Anzeichen. Noch am Tage vor der Erkrankung hat er seinen üblichen Morgenritt unternommen und sich gerade am Mittwoch bis zum Abend besonders wohl gefühlt. Am Nachmittag hat er noch einen Spazierritt durch das Revier unternommen und anschließend mit Jagdgenossen über jagdliche Fragen beraten. Für den nächsten Tag war schon der Morgenritt angesetzt.



Des Königs Lebenslauf.

Der verstorbene König wurde am 25. Mai 1865 als Sohn König Georgs zu Dresden geboren. 1877 trat er als Leutnant in das sächsische Heer ein, studierte dann in Strassburg und Leipzig Rechts- und Staatswissenschaften und lehrte nach beendigem Studium wieder ins Heer zurück. 1898 wurde er Generalleutnant und Kommandeur der 1. sächsischen Division und 1902 zum kommandierenden General des 12. Armee-Korps ernannt. Am 21. November 1891 vermählte er sich in Wien mit der Erzherzogin Luise Antoinette Maria von Oesterreich-Toskana. Nach anfänglich glücklicher Ehe, der drei Söhne und drei Töchter entsprossen, löste die Kronprinzessin 1902, indem sie sich von dem Sprachlehrer Girou entführen ließ, die Ehe, die am

13. Juli 1903 gerichtlich in Dresden geschieden wurde. Als König Georg am 15. Oktober 1904 starb, übernahm Friedrich August III. die Regierung. Die ersten Jahre seiner Regierungszeit bezeichneten eine Neugestaltung des Wahlrechts, das nach mehrmaligem Kabinettswechsel 1908 zustande kam.

Durch seine Gutmütigkeit und durch die Ungezwungenheit, mit der er sich unter der sächsischen Bevölkerung bewegte, erlangte der König während seiner Regierungszeit große Beliebtheit. Zahllos sind die urwüchsigen Aussprüche, die von ihm erzählt werden.

Die Revolution bereitete auch der Regierung Friedrich August III. ein Ende. Im November 1918 sprach er den Thronverzicht aus und lebte seitdem auf seiner Besitzung Schloß Sibyllenort, wo ihn viele Sachsen, vor allem auch Militärvereine, besucht haben.

## Beisetzung am Dienstag in Dresden.

Breslau. Nachdem am Freitag vormittag der älteste Sohn des verstorbenen Königs Friedrich August, Kronprinz Georg, in Sibyllenort eingetroffen ist, wurde der Beisetzungstermin des Königs auf Dienstag vormittag 11 Uhr festgesetzt. Die Ueberführung der Leiche nach Dresden wird voraussichtlich in der Nacht zum Montag erfolgen. König Friedrich August soll in Dresden in der Hofkirche beigesetzt werden.

König Friedrich August, der in der alten Armee den Rang eines Generalfeldmarshalls bekleidete, wird mit allen militärischen Ehren zu Grabe getragen werden, die ihm auf Grund seines militärischen Ranges zustehen, unter Teilnahme von Abordnungen aller Formationen der sächsischen Reichswehr. Ebenso hat es die Reichswehr seinerzeit beim Hinscheiden des gleichfalls als Generalfeldmarshall verstorbenen Königs Ludwig von Bayern gehalten.

## Der letzte Besuch König Friedrich Augusts in Dresden.

Es ist erst wenige Monate her, daß König Friedrich August zum letztenmal in Sachsen weilte. Es war dies kurz vor den Weihnachtstagen im Dezember 1931, als er sich auf der Fahrt zu seinen Kindern nach München befand. Er unterbrach damals die Fahrt in Dresden und fuhr zu seiner Schwester Mathilde nach Hofterwitz. Einige wenige seiner nächsten Freunde und alten Bekannten haben ihn damals noch gesehen.



Eine der letzten Aufnahmen des Königs.

## Abrüstungskonferenz — Friedenskonferenz?

### Deutschlands entscheidender Vorstoß.

Schicksalsstunden für die Abrüstungskonferenz. Die Sitzung der Abrüstungskonferenz begann mit der seit Tagen angekündigten Rede des Vorschalters Radolny über die deutschen Abrüstungsvorschläge, die von allen Abordnungen mit größter Spannung erwartet worden waren.

Im Hinblick auf die Rede Radolnys waren die Abordnungen vollständig anwesend, die Diplomaten- und Pressetribünen voll besetzt. Alles erwartete mit gespannter Aufmerksamkeit, was der Vertreter der deutschen Regierung anzukündigen hatte. Den Vorsitz der französischen Abordnung führte Paul-Vincour, der nach der Abreise Tardieu an die Spitze der französischen Abordnung getreten ist. Aufmerksam folgte er jedem Wort der deutschen Rede.

Vorschalters Radolny betrat als erster Redner die

Tribüne. Er sprach französisch, was aus rein praktischen Gründen geschah, um der Konferenz die unmittelbare Erfassung seiner Ausführungen zu erleichtern. Gleichzeitig wurden die deutschen Vorschläge in französischer und englischer Sprache unter den Abordnungen und der internationalen Presse verteilt. Der Beifall zu Beginn der Rede war zwar stark, aber später abwartend.

Der Tag war zweifellos für die Abrüstungskonferenz von entscheidender Bedeutung. Die deutsche Regierung ist damit aus ihrer bisherigen abwartenden Haltung herausgetreten und zu dem entscheidenden Vorstoß übergegangen. Die deutschen Abrüstungsvorschläge zwingen jetzt die Konferenz, zu den deutschen Forderungen, deren rechtliche und moralische Berechtigung nicht mehr bestritten werden kann, eindeutig Stellung zu nehmen. Entscheidende Bedeutung wird dem Teil der Rede Radolnys beigemessen, in dem erklärt wurde, daß Deutschland nur unter gleichen Bedingungen